



Ascher Rundbrief



Folge 20

München 4, am 27. Oktober 1956

8. Jahrgang

Fälschung und Fehler

Kurz der Tatbestand: Von allen Botschaften, die dem Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten zugehen, ließ jene des amerikanischen Kardinal-Erzbischofs Spellman am meisten aufforchen. (Der Ascher Rundbrief gab sie in seiner Folge 10 vom 26. Mai d. J. auszugswise wieder.) Nun stellte sich heraus, daß diese Botschaft mit ihren erstaunlichen Kenntnissen über interne sudetendeutsche Dinge gefälscht war. Mitte September lagen auf den Schreibtischen verschiedener sudetendeutscher Politiker Briefe Dr. Lodgmans, in denen er seine Absicht kundtat, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen werde, weil er von seinen engsten Mitarbeitern betrogen sei. Auch diese Briefe waren, übrigens meisterlich, gefälscht. Und zum bösen Schluß empfing Dr. Lodgman am 14. September erneut ein gefälschtes Schreiben des amerikanischen Kardinals.

Die kriminelle Seite dieser Dunkel-Affäre hat inzwischen auf Anordnung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Hoegner, der nicht nur als Schirmherr über die sudetendeutsche Volksgruppe, sondern auch im öffentlichen Interesse den Fall — gleich uns — geklärt wissen will, das bayerische Landeskriminalamt in die Hand genommen. Das Ergebnis, sollte ein solches erzielt werden, wird aufschlußreich sein. Es wird hoffentlich klarzustellen vermögen, wer so verbrecherisch am Werke war, Verwirrung und Ratlosigkeit unter die Sudetendeutschen zu mischen.

Bereits geschehen aber ist dies: Die unbekanntenen Fälscher und Intriganten legten ihre Zündschnüre so geschickt durch eine Reihe von Zeitungsredaktionen, politische Büros und wohl auch private Briefkästen, daß es nur des inzwischen ausgelösten Funkens bedurfte, um an allen diesen Stellen lichterlohe Flammen aufschließen zu lassen. Flammen der Empörung, der Schadenfreude, des Besserwissens, der gegenseitigen Verdächtigungen. Wenn auch der vielleicht erwartete große Erfolg, nämlich ein Zusammenbruch der volkspolitischen Arbeit in der sudetendeutschen Volksgruppe, glücklicherweise ausblieb, so geben sich die Dunkelmänner wohl zunächst zufrieden mit dem kleinen Erfolg, viele gegen viele aufgebracht zu haben. Denn die Flamme, die auch möglich gewesen und für das Sudetendeutschum die allein läuternde gewesen wäre, blieb, von ganz kleinen Ansätzen abgesehen, leider unentfacht — nämlich jene der gemeinsamen Abwehr der Gefahr. Statt dessen kamptel man sich herum, wer wohl zuerst der Fälschung auf die Spur kam, wer sich hätte anders verhalten sollen, als er Lunte roch, und wie so etwas überhaupt möglich gewesen sei. Natürlich ist man sich einig in der Verurteilung des Faktums an sich, zumindest wahr man diesen selbstverständlichen Anschein. Aber die Gelegenheit, am Zeug zu flicken, ist zu verlockend — und man besorgt es daher ausgiebig: Von Zeitung zu Zeitung, von Büro zu Büro, von Landsmann zu Landsmann.

Von Landsmann zu Landsmann — diese Frontstellung sollte zu denken geben. Niemand wird einer stummen und sturen Hin- nahme aller Erscheinungen und Äußerungen

Der letzte Ascher Austreibungs-Transport

Unsere Berichts-Serie über die von Asch aus abgefertigten Austreibungs-Transporte geht hiermit zu Ende. Als letzter Sammeltransport verließ am 19. November 1946 der nach unserer Zählung 23. Transport unsere Heimatstadt. Er wurde nicht mehr über Wiesau, sondern über Furth i. W. geleitet. Seine Route war: Asch - Eger - Pilsen - Taus - Furth i. W. - Nürnberg - Würzburg - Frankfurt - Villmar an der Lahn. Er bestand ursprünglich aus 40 Gruppen zu je 30 Personen. Beim Abgang blieben jedoch die Gruppen 1—20 zurück (wer kann angeben, was mit den Angehörigen dieser Gruppen geschah?), dafür wurden in Eger noch 20 Gruppen angehängt. In Höchst am Main wurden die Gruppen 29—40 auswaggoniert, während die Gruppen 21—28 nach Villmar weitergeleitet wurden, die dort am 22. November um 9 Uhr ankamen. Nach einwöchiger Lagerzeit erfolgte die Aufteilung in Ortschaften des Kreises Limburg/Lahn. Dem Transport gehörten Landsleute aus mehreren Gemeinden des Kreises Asch an. Besonders stark war Thonbrunn mit 20 Familien vertreten.

Ueber die Besonderheiten dieses letzten Transportes berichtet uns Lm. Hermann Reinelt, heute in Kelkheim/Taunus, in ausführlicher Form Nachstehendes:

Am 14. Oktober 1946 bezogen wir, nachdem uns bereits dreimal der Ausweisungsbefehl ins Haus geflattert war, das Lager Askonas. Wir waren anscheinend die einzigen Ankömmlinge dieses Tages. Weit und breit war kein Mensch zu sehen und wir mußten erst einen Posten auffindig machen, damit er uns das obere, eigens für diesen Zweck eingerichtete Tor öffnete. Stundenlang warteten wir, ehe es den Herrschaften genehm war, uns abzufertigen. Dann aber ging alles, gemessen an den Dingen, die sich bei früheren Transporten ereigneten, recht reibungslos. Wir wurden, nachdem das Gepäck im Keller verstaut war, ins zweite Stockwerk verfrachtet und richteten uns dort einigermaßen ein. Daß wir runde fünf Wochen dort zubringen hatten, das ahnten wir damals noch nicht. Es mögen zunächst etwa 20 Familien beisammen gewesen sein. Allmählich aber wurde es leb-

hafter und fast aus allen Gemeinden unseres Heimatkreises kamen die Familien an. Die Männer mußten die Habseligkeiten versorgen und es ging dies weiterhin ziemlich rasch. Gab es schon einmal eine Stockung, dann halfen wir „Alteingesessenen“ nach, damit die letzten, noch verbliebenen Schätze so rasch als möglich den begehrliehen Blicken unserer „Betreuer“ entzogen und im Keller verstaut wurden. Damals hatte bereits die Polizei die Bewachung übernommen und auch dadurch ging es im allgemeinen ruhiger ab als früher.

Der „Abschub“ war für den 28. Oktober vorgesehen. Dieser Tag war aber 1946 den Tischen noch heilig, und so unterblieb der Abtransport. Und dann plötzlich wurde der Termin weiter verschoben. Was nun geschah, wird die Angehörigen früherer Transporte vielleicht staunen und die Köpfe schütteln lassen. Wir wurden nämlich über Anforderung der „spravces“ wieder an unsere früheren Arbeitsplätze geholt.

Der große Katzenjammer, der dann später folgte, als man erkannte, welch ein Wahnsinn es war, Hunderttausende von Arbeitskräften einfach hinauszuschmeißen, kündigte sich in seinen ersten Schwierigkeiten offenbar bereits an. Kurz und gut, wir erhielten Ausweise und konnten ohne Bewachung im Lager ein- und ausgehen, um zu unseren Arbeitsplätzen zu gelangen.

Einige Tage hindurch brachte man uns auf Lastautos auch zum Gute Sorg, wo wir zur Kartoffelernte eingesetzt wurden. Es schneite bereits. Was wir dort draußen an Arbeit leisteten, würde jeden richtigen Bauern zur Verzweiflung gebracht haben. Ob die Erdäpfel erfroren waren oder nicht, alles wurde aufgeklaut und fort damit. Die Herren werden später ihre helle Freude an ihren brambory gehabt haben.

Der Spaß dauerte bei trockenem Brot und schwarzer Brühe am Morgen und einem Eintopf zu Mittag eine Woche, dann ging es wieder an die Arbeitsplätze in den Fabriken. Von dem Lohn kauften wir uns, was irgend zu haben war, voran natürlich Eßbares, denn das war zu jener Zeit ja das A und O. Zwei Tage vor dem Abtransport durften wir nochmals aus-

im politischen Leben der sudetendeutschen Volksgruppe das Wort reden wollen. Diskussion, ernste und zähe Erarbeitung der großen Linien, auch und besonders aus den gegensätzlichen Anschauungen heraus — all das ist fruchtbar und notwendig. Aber zwischen solchen unserer Lage allein gemäßen Dingen und dem Gezänke, das immer wieder bei bösen Gelegenheiten ausbricht, besteht eben ein himmelweiter Unterschied. Unsere offenen und geheimen Gegner spekulieren noch immer damit, daß die sudetendeutsche Volksgruppe auch in der Vertreibung keine organische Einheit ist, sondern daß ihr alle Anfälligkeiten der Tagespolitik, Schwächen der persönlichen Ambitionen und Eitelkeiten anhaften, kurz daß sie alle die Ansatzpunkte

bietet, die auch sonst im öffentlichen und politischen Leben aufspürbar sind, wenn man sich ihrer bedienen will. Und diese Spekulationen haben noch immer Erfolg. Wären wir doch endlich so weit, daß die Solidarität der Volksgruppe bei allen einschlägigen Stellen den Vorrang hätte! Jene Solidarität nämlich, die allein das Gewicht unseres Daseins als Gesamtheit zum Tragen bringen könnte. Hätten wir sie, dann müßte es eine Freude sein, in ihr die Gegensätzlichkeiten in fruchtbarem Meinungsaustausch austragen zu können. So aber macht dieses Austragen nicht Freude, weil es eben nicht geistiger Kampf um die richtige gemeinsame Linie ist, sondern persönliche Gezänke. Der schlechte Landsmann steht verständnislos da. B. T.

dem Lager und konnten uns völlig frei bewegen. Was dabei noch alles ins Lager geschafft wurde, war sehr ansehnlich. Persönlich hatte ich ein kleines Erlebnis. Ich hatte mir eine leere Kiste verschafft — sie sollte im Lager gefüllt werden — und ersuchte den Polizisten um Erlaubnis, sie ins Lager nehmen zu dürfen. Der Mann antwortete zu meiner Ueberraschung in reinster Egerländer Mundart, um diese „Entgleisung“ allerdings sofort mit folgenden Worten zu bereuen: „Himmeldunnawetta, daß ma dean Dialekt gâua niat lâua koa!“

Am 19. November wurden die Gruppenführer zum Bahnhof befohlen. Sie mußten „ihre“ Waggon übernehmen und dieselben einrichten. Jeder erhielt für seinen Waggon einen ehemaligen Wehrmachtsofen, den er inandersetzen mußte, außerdem hatte er Holz und Kohlen zu fassen. Insofern hatte also die famose Deutschenhasserin Wiskeman recht: Der letzte Austreibungstransport war wirklich heizbar.

Am späten Nachmittag des 19. November war es dann so weit: Noch einmal wurden 600 Menschen von Asch aus in die Fremde geschickt, schuldlos und brutal ihrer Heimat beraubt. In Eger kamen dann weitere 600 Landsleute aus dem Landkreis Eger dazu. Es waren wilde Gerüchte im Umlauf. Wir wußten bereits, daß das Lager Wiesau auf amerikanische Anordnung hin für Vertreibungsdurchgänge gesperrt worden war. Als es dann von Eger in Richtung Pilsen weiterging, vermuteten wir richtig, daß wir über Furth i. W. ausgeschleust werden würden. Dort kamen wir am 20. November gegen Mittag an, wurden „entlaust“ und bekamen zu essen. Die Kranken und Alten brachten DRK-Helfer in Personenwagen unter und dann gings weiter bis Höchst am Main. Hier blieb die kleinere Hälfte des Transportes, darunter auch unsere Familie. In den dunklen Löchern der dortigen Großbunker mußten wir dann noch 26 Wochen hausen, bis endlich für jeden ein Dach über dem Kopfe gefunden war. Die größere Hälfte des Transportes ging gleich weiter in Richtung Viilmar.

Wir alle, die wir diesen Leidensweg gehen mußten, mögen uns stets eingedenk sein, daß diese Zeiten nicht vergessen werden dürfen. Es mag uns heute wieder mehr oder weniger gut gehen. Aber spätere Zeiten — und nicht zuletzt unsere nachwachsenden Generationen — müssen immer wieder darauf verwiesen

werden, was im Jahre 1946 mit Millionen von Mitteleuropäern geschah. Sie wurden brutal ihrer Heimat beraubt und in die Fremde gestoßen. Dort bürgerten sie sich ein, so gut es gehen wollte. Aber das Recht auf die heute noch vorenthaltene Heimat dürfen und werden sie nie aufgeben!

Kurz erzählt

Gesamte 1. Rate der Hausratshilfe freigegeben

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat mit Wirkung vom 15. Oktober 1956 die Auszahlung der restlichen Punkte der 1. Rate der Hausratshilfe angeordnet. Damit kommen alle anspruchsberechtigten Geschädigten in den Genuß des 1. Teilbetrages der Hausratsschädigung. Die weitere Freigabe der 2. Rate für Anträge mit weniger als 60 Punkten hängt von der Entwicklung der zur Verfügung stehenden Mittel ab. — Im Hinblick auf die starke Belastung der Ausgleichsbehörden wird im Interesse aller Antragsteller gebeten, von Vorsprachen und Eingaben bei den Ausgleichsämtern abzusehen.

★

Am 25. September vollendete der aus dem südlichen Böhmerwald stammende Bundestagsabgeordnete Wenzel J a k s c h sein 60. Lebensjahr. Er gehört zu jenen Persönlichkeiten, die aus dem Leid eines schweren Lebens die Kraft zur Versöhnung und damit zur Ueberwindung gewonnen haben. Wir halten es für ein glückvolles Erlebnis der sudetendeutschen Nachkriegsgeschichte, daß aus dieser Kraft heraus Klüfte überwunden wurden, die es im Zeichen der sozialen Kämpfe in der Heimat noch gab und daß die Tradition der sudetendeutschen Arbeiterbewegung heute zu den selbstverständlichen Inhalten eines gemeinsamen brüderlichen Erlebens gehört.

Die „Entstalinisierung“ in der Tschechei drückt sich in einem Wiederaufleben des Masaryk-Kultes in der CSR aus — so sagte ein aus Prag in London angekommener österreichischer Diplomat. Aus dem Ausland kommende Delegationen werden zum Grab T. G. Masaryks in Lana geführt, das neu hergerichtet wurde, nachdem man es Jahre hindurch ignorierte. In den Prager Buchhandlungen tauchen wieder die Werke Masaryks auf, die bisher verfermt waren. Kommunistische Verleger bereiten Neuauflagen vor. Präsident Za-

potocky erklärte, daß er Masaryk als einen der Großen Männer der Nation betrachte, dessen Andenken von den Kommunisten gepflegt werden müsse.

Wie uns der frühere Frosch-Wirt Lm. Stadler, jetzt in Armstorf/Nieder-Elbe mitteilt, steht sein Gasthaus, von dem im Rundbrief in letzter Zeit wiederholt die Rede war, nicht mehr. Es wurde vor zwei Jahren dem Erdboden gleichgemacht.

Lm. Hermann Korndörfer, seinen Freunden unter dem Schülernamen „Konus“ bekannt, ist ehrenamtlicher Kulturreferent der Stadt Schwarzenbach/Wald und entwickelt als solcher eine fruchtbare, in der Öffentlichkeit wohlgeschätzte Tätigkeit. Seine hohe musikalische Begabung befähigt ihn auch zu eigenen Kompositionen, von denen die oberfränkische Kunstzeitschrift „Kulturwarte“ meint, daß sie es verdienen, Musikfachkreisen und der Öffentlichkeit vorgestellt zu werden. U. a. vertonte Hermann Korndörfer ein Gedicht des hervorragenden deutschen Lyrikers Manfred Hausmann, der ihm dafür durch ein Handschreiben dankte. Es heißt in ihm: „Erlauben Sie mir bitte, als Zeichen meines Dankes für Ihre gedankenvolle Komposition, die den Gehalt des „Alten Liedes aus Tschu“ bis ins letzte ausdeutet und in Gesang verwandelt, eine kleine Gegengabe in Ihre Hände zu legen. Wenn in den nächsten Tagen eine Sängerin zu uns ins Haus kommt, werden wir die Schönheit Ihrer Vertonung erst ganz gewahren können. Mit dankbaren Grüßen Ihr Manfred Hausmann.“ — Die Gegengabe bestand in dem Band „Chinesische Gedichte“ mit einer persönlichen Widmung. — Sollte man sich für das nächste Ascher Großtreffen nicht vormerken, daß am Heimatabend eine Ascher Sängerin Vertonungen Hermann Korndörfers vorträgt?

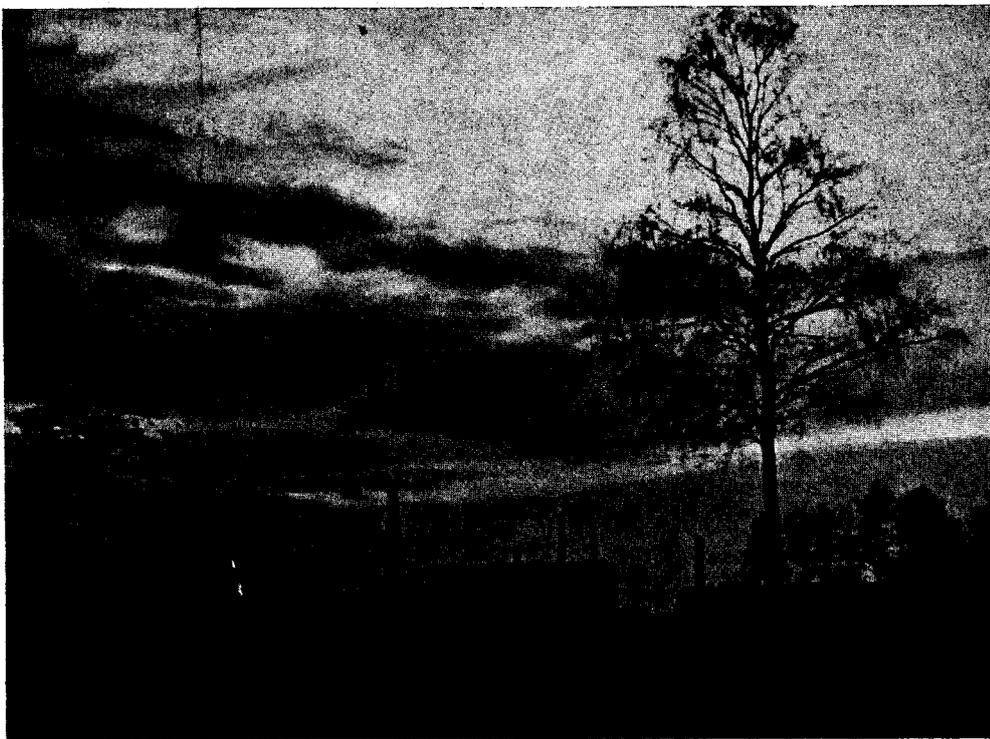
Der in Rehau wohnhafte, aus Friedersreuth gebürtige Lm. Erich D o r n, Bundesbahnangestellter und in Alpinistenkreisen bekannt als erfolgreicher Bergsteiger, durfte kürzlich ohne Formalitäten mit Frau und Sohn die Grenze passieren, um seine im Egerer Krankenhaus liegende Mutter zu besuchen. Er hatte von ihr ein Telegramm erhalten, fuhr mit dem Fahrrad bei Schirnding über die Grenze und meldete sich in Mühlbach unter Vorzeigen des Telegramms. Die tschechischen Grenzbeamten riefen das Egerer Krankenhaus an, erhielten von dort die Echtheit des Telegramms bestätigt, sprachen dann noch mit Prag zur Überprüfung der Personalien und dann er-

Herbst

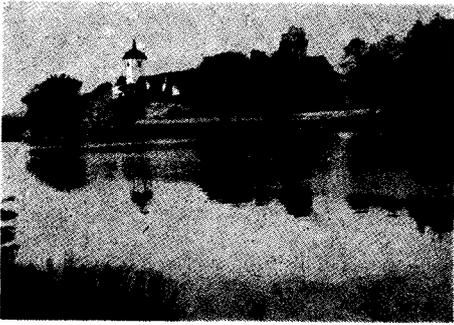
über der Heimat

Der Oktober, wir nannten ihn früher wohl oft auch den Gilbhart und verbanden mit dieser alten Bezeichnung zu Recht oder zu Unrecht die Vorstellung von gilbenden, fallenden Blättern, neigt sich dem Ende zu. Die späten Sonnentage, die er daheim oft über die Stoppelfelder goß, sind zu Ende gegangen, der November, der Nebelung, kündigt sich an. Meisterhaft hat der Lichtbildner die Stimmung eingefangen, die an solchen verhangenen Tagen über den heimischen Gefilden schwebte. Ernst, schier trauernd, ragen die Bäume und die Essen in den bedeckten Himmel. Ein letztes Leuchten nur streift an den Wolkensäumen hin. Der Winter ist nicht mehr weit. Erkennst Du auch, lieber Heimatfreund, wo die Aufnahme gemacht wurde?

Herm. Korndörfer



hielten Lm. Dorn und seine beiden Begleiter sofort eine dreitägige Aufenthaltsbewilligung für Eger, Erich Dorn sah seine Mutter zum erstenmal seit 10 Jahren wieder. Im Krankenhaus begegnete man ihm mit großer Zuvorkommenheit.



Strakonice — die Stadt der Krafträder, steht unter diesem Bild, das wir der deutschsprachigen „Tschechoslowakischen Motor-Revue“ Nr. 5/1956 entnehmen. In dieser Zeitschrift versucht die Tschechoslowakische Handelskammer in Deutschland Kunden für die tschechischen Autos und Motorräder zu werben, vor allem für Skoda-Wagen und Jawa-Motorräder. In dieser Nummer hat pán František Troup eine tieferschürfende Reportage über die Geburtsstätte der Jawa-Räder losgelassen, nämlich über die „České motocyklové závody“. Besagte Werke stehen in Strakonitz und besagtes Strakonitz ist vielen Aschern ein Begriff geworden, als man sie 1945 dorthin auf „prace“ transportiert hat. Da sich diese Verschleppung gerade jährt, mag das kleine Bildchen für die, die dabei waren, eine Erinnerung sein. Gr.

Auf Einladung des Vertriebenenbeirates in Bayern fand in München eine Versammlung statt, wobei MdB. Dr. Klötzer den Lastenausgleichs-Antrag des DG/BHE behandelte. Die dort vorgeschlagenen wesentlichen Erhöhungen fast aller Leistungen des Lastenausgleichsfonds seien finanziell tragbar, da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Westdeutschlands seit dem Erlaß des Lastenausgleichsgesetzes bedeutend gebessert hätten. Das Sozialprodukt sei um 58 Prozent gestiegen, die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder hätten sich um jährlich 16 Millionen, die Investitionen um 56 v. H. und die Aktienkurse sogar um 260 Prozent erhöht. Der Bundeshaushalt sei von 21 auf 35 Milliarden DM angewachsen. Eine derart gestiegene Leistungsfähigkeit der „Schuldner des Lastenausgleichsfonds“ müsse stärker als nach den jetzigen Bestimmungen ausgeschöpft werden, damit die politisch und sozial unerlässlich erscheinenden Erhöhungen der Leistungen vorgenommen und Härten und Ungerechtigkeiten beseitigt werden könnten. Wenn bei der Entschädigung der Besatzungsschäden und bei der Wiedergutmachung der entstandenen Schäden in voller Höhe ersetzt werde, betonte Dr. Klötzer, so dürften die Heimatvertriebenen und Kriegssachgeschädigten nicht so billig abgefertigt werden.

Die Stammeszeitschrift „Der Egerländer“ gibt in seiner letzten Folge erschöpfende Auskunft über den Unterschied zwischen den Aschern und den Egerern, indem sie schreibt: „Die Ascha gänga mitn Käffe in d'Ärwat und die Eghara mitn Kafé in d'Ärwat.“ Wer die Mundartschreibweise zu lesen versteht, der kommt rasch hinter das Geheimnis dieses „abgrundtiefen“ Unterschieds. Nämlich: Bei Asch dunkles A für Kaffee mit Betonung der ersten Silbe und helles für Arbeit, bei Eger umgekehrt. Und nun lesen Sie den Satz bitte nochmals, Sie werden ebenso schmunzeln müssen wie wir.

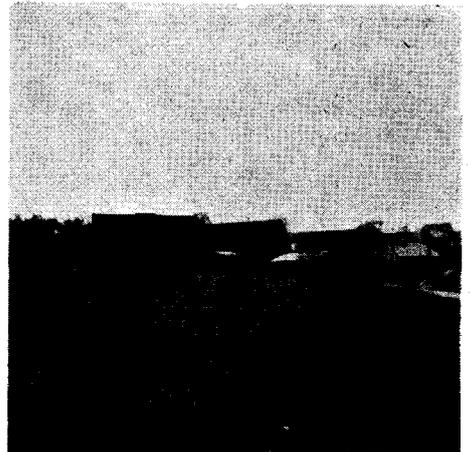
Am 6./7. Oktober fand in München das 4. Nachkriegstreffen der Klassengemeinschaft des Geburtsjahrganges 1925 der Ascher Oberschule statt. Von den

ehemaligen Lehrern waren Studienrat Dr. Adolf Winter und Zeichenlehrer Max Hütisch erschienen. Von der Klassengemeinschaft waren anwesend: Regierungsrat Richard Albrecht (Dinkelsbühl), Dr. Walter Baumann (München), Hanni Fischer-Gressel (Salzburg), Dipl.-Ing. Kurt Fitznar (München), Dr. Helmut Ganßmüller (Stuttgart), Inge Kruschwitz-Kuckuck (Stuttgart), Martha Küf-Haug (Fürstenfeldbruck), Gerda Paul-Katz (Heidelberg), Ass. Walter Ploß (Schönwald), Edith Ritter-Schöffel (Marktredwitz), Dipl.-Ing. Albert K. Simon (München), Hermann Wunschel (Wunsiedel), Dipl.-Ing. Gertraud Zindel-Stölzl (Gilching). Das nächstjährige Klassentreffen wird in Heidelberg stattfinden.

Ein uns aus Bad Hersfeld zugegangener Zeitungsausschnitt zeigt das Bild von vier bejahrten Ascherinnen, die sich im dortigen Hackerbräu zu einem Plauderstündchen trafen: Frau Stefan (81 Jahre), Frau Marack/Alsfeld (79), Frau Rothaug/Hungen (91) und Frau Riegel/Bad Hersfeld.

Ebenfalls im Bilde festgehalten ist in der gleichen „Hersfelder Zeitung“ Lm. Georg Rosenberg, der vom dortigen Kreiskrankenhaus wegen Erreichung der Altersgrenze in ehrenvoller Weise als Krankenpfleger verabschiedet wurde. Es erfolgte dies in einer Feierstunde, die gleichzeitig dem Wechsel in der Leitung der Frauenabteilung galt. Georg Rosenberg hatte 1935 sein Praktikum in Eger absolviert und 1941 das Staatsexamen als Kran-

kenpfleger abgelegt. Seit 1946 war er im Hersfelder Kreiskrankenhaus pflichteifrig tätig.



Im Landkreis Tirschenreuth gibt es eine Ortschaft Asch. Unser Bild zeigt die Ortschaft, dahinter die paar Gehöfte aus denen der Weiler besteht. Dieses Asch liegt in der gleichen Meereshöhe wie unsere Heimatstadt. Auch noch andere vertraute Namen finden sich im sog. Stiftlande, eben dem heutigen Landkreis Tirschenreuth, so Mähring, Wernersreuth, Ottengrün, Erkersreuth, Liebenstein, Grün. Es scheint dies ein zwingender Beweis für die Erstbesiedlung unserer Heimat von der Oberpfalz her zu sein.

»Auf einmal lese ich ASCH«

Heimatliche Begegnung in Kanada

Unsere Leser erinnern sich ja wohl noch des „Freiheitszuges“, der am 11. September 1951 — (so lange ist das schon wieder her, wie doch die Zeit vergeht!) — bei Asch die Grenze durchbrach und vor Erkersreuth zum Halten kam. Die ganze Welt schrieb und sprach damals von diesem Husarenstück, an das sich dann später allerdings mancherlei nachdenkliche Betrachtungen knüpften. Wer nun meint, daß über die Geschichte längst Gras gewachsen sei, der irrt. Der Ascher Postbeamte Suchancka erhielt von seiner jetzt in Canada lebenden Tochter Ilse verhehl. Leverett einen Ausschnitt aus der dort erscheinenden Zeitschrift „Wahre Geschichten“. Sie schreibt dazu: „Mir gab es einen Ruck, als ich an einem Zeitungsstand vorbeiging und auf einmal lese ich auf einer Titelseite ganz groß den Namen ASCH.“

An diesem Heft ist nun wahrhaftig alles dran. Wir geben nur sein Titelbild wieder, auf das die Phantasie des Zeichners den Ascher Bahnhof hinauberte, durch den gerade der Freiheitszug braust. In gleicher reiserischer Aufmachung sind der Stroy aber noch drei weitere bebilderte, kolorierte und mit Texten versehene Seiten gewidmet. Es ist ein richtiges Groschen-Heft, das Dichtung und Wahrheit zu einer — zugegebenermaßen lehrreichen und mit Tendenz gespickten — Lektüre verkittet. Wir wollen unseren Lesern den heroisierenden Text dieser Geschichte nicht vorenthalten, zumal wir meinen, es sei immer noch besser, derlei Massenhefte mit solchem Stoff zu füllen, als in ihnen, wie es bei uns in Deutschland leider fast ausschließlich der Fall ist, Moritäten und Verbrechen und sonstige Scheußlichkeiten breitzutreten und die jugendlichen Seelen damit zu vergiften.

Auf der ersten, von uns im Bilde wiedergegebenen Seite also heißt es: „Kein Preis ist zu teuer für die Freiheit! Daher haben einzelne Menschen, Gruppen und sogar ganze Heere in der ganzen Welt das Leben riskiert und riskieren es heute noch, um die Fesseln des Kommunisten-Sklaventums zu zerschmettern. Daher schließen sich die Menschen überall dem Kampf für die Freiheit an! In der kommunistischen CSR, zwischen den Städten



Prag und Asch, fährt eine Lokomotive, die in der ganzen Welt bekannt ist. Die Lokomotive Nr. 363011 ist das Symbol der Hoffnung und Freiheit für die von den Roten verklavten Tschechen. Den Kommunisten ist sie ein Dorn im Auge. Die folgende Erzählung schildert den wahren Grund, warum sie diese Lokomotive bassen“.

Soweit die Einleitung zu der „Wahren Geschichte von den Menschen, die ihr Leben aufs Spiel setzten und den Eisernen Vorhang sprengten, um der Furcht zu entfliehen und an die Freiheit zu gelangen“.

Der weitere Text sind kurze Sätze, die den auf den Bildern handelnden Personen in den Mund gelegt werden, ungefähr in der Art der Knatterton-Geschichten. Zusammengefügt, ergeben sie folgende, durch Situationsschilderungen unterbrochene Dialoge: „Halt! Die-

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald und Krumbach/Schwaben, rechtfertigt dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

maht, Geduld zu haben und zu hoffen, daß vielleicht das Christkind eine Überraschung bringt. Hoffentlich geht dieser Wunsch in recht vielen Fällen in Erfüllung.

Emil Riedel, Ingolstadt.

DAS SUCHBILD im letzten Rundbrief veranlaßte mich, darüber etwas zu bemerken, denn es ist ein Stück unvergessener Heimat für die Niederreuther. Die Häusergruppe zählte außer den beiden sichtbaren noch vier weitere u. z. Nr. 103 des Jakob Schulz, 104 des Hermann Popp, 105 des Christian Neubert — die beiden letzteren sind sichtbar — Nr. 108 des Emil Preis, 119 des Sohnes des vorgenannten Popp und Nr. 120 des Fritz Hügel. Diese Häuser wurden in den zwanziger Jahren nach dem ersten Weltkrieg gebaut und standen dicht an den Gemeindegrenzen Niederreuth — Asch, beiderseits des sogenannten Leichenweges. Dieser Weg wird heute noch so genannt, weil bis zum Jahre 1889 die Leichen mangels eines eigenen Ortsfriedhofes von Niederreuth nach Asch überführt werden mußten. Für den Verkehr war dieser Weg äußerst schwierig, weil er jäh aufwärts führte, aber für die Niederreuther war er zur Gewohnheit geworden. Wer diesen Weg von Asch kommend ging, dem mußte die vor ihm liegende Landschaft ins Auge fallen, die bei klarer Sicht weit hinausreichte, begrenzt von den Eckpfeilern des Bismarkturmes und der Lerchenpöhlwarte. Anschließend an den bewaldeten Hainberg lag tief unten der Nadlergrund mit dem Beckenwolfenteich mit dem Ursprung des Scheibnbaches, der sein Wasser klar und rein in Niederreuth dem Elsterbache zuführte. Darüber hinaus reichte der Blick hinweg über das Goldbachtälchen (Kulmbach benannt) über den Robischberg nach Krugsreuth, das an der leicht ansteigenden Berglehne ein malerisches Bild ergab. Weiter nach rechts anschließend lag Grün im Elstertal eingebettet und im Hintergrunde Bad Elster, dessen östlicher Ortsteil durch das markante Erholungsheim leicht erkennbar war. In dieser Richtung reichte der Blick bis nach Schöneck, dessen Lichter bei Nacht wie Sterne herüberleuchteten. In gerader Richtung des Leichenweges lag zunächst Niederreuth mit dem Leithenberg zur Linken und dem anschließenden Gürtherberg. Im weiteren Verlauf der Raunerberg und darüber die hochgelegenen Orte Landwüst und Wernitzgrün. Den Abschluß bildete der Hohenstein mit seinen markanten Felszacken vor Graslitz. Als nächstes schloß sich die Höhe des sogenannten Wendling an, über welchen der Weg zum Schimmel und nach Kleedorf führte. Leicht erkenntlich reichte sich der Wachtberg mit dem Ort Oberreuth an und im Vordergrund breitete sich Wernersreuth beiderseits des Elsterbaches aus mit dem Tannichtwalde im Hintergrund, über deren Gipfel der Aussichtsturm auf dem Kapellenberg hinausragte. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der Landschaftsbilder herauszustellen, die sich dem aufmerksamen Beschauer immer wieder bieten. Bei solcher Betrachtung wird die Vergangenheit wieder wach und im Geiste genießt man diese heimatlichen, landschaftlich schönen Gefilde.

Hermann Adler, Tirschenreuth

NOCHMALS DIE BÜCKLINGE. Obwohl ich ein „reiner“ Zoologe bin, also kein „angewandter“, will ich die Anfrage im Heimatbrief wegen der Bücklinge und Russen beantworten. 1. Strohbücklinge. Bücklinge werden in heißem Feuer geräuchert, einige

ser Zug soll in Asch halten! — Heute aber nicht, Genosse! Die nächste Station heißt Freiheit! — Hör auf zu schießen, Genosse, unsere Kugeln halten ihn nicht auf! — Aber Genosse Kondukteur Jared kann es tun. Es ist sein Zug! Warum zieht er nicht die Notbremse? — Wer weiß, vielleicht ist er der Anstifter! — Aber im Gegenteil! Genosse Jared ist ein loyaler Kommunist. Er zieht tatsächlich an der Notbremse... — Aber sie funktioniert nicht. Der Zug fährt immer schneller. Ich muß zur Handbremse hin... nur so kann ich den Zug zum Halten bringen. — Wie eine Riesenschlange rast der brüllende schwarze Zug durch den mit Güterwaggons überfüllten Bahnhof in Asch, nur noch ein paar Minuten von der Freiheit entfernt! — Kondukteur Jared stolpert und taumelt den Korridor entlang der Handbremse entgegen. — Endlich langen seine Hände hin, rasend fängt er an das Rad zu drehen... — An der Grenze beobachten 2 U. S. Wachposten den mit vollem Dampf ihnen entgegenbrausenden Zug. — Was ist hier los, Genosse Kondukteur? Hoffentlich nicht das, was ich vermute! — Diese Handbremse wird bremsen, muß bremsen! — Öffnen wir die Schranken, Joe... sieht aus als ob der Zug zu uns herüber will. — Ja, wenn er nicht plötzlich aufgehalten wird! — Aber es geht nicht! Die Bremse funktioniert nicht. Überhaupt nichts in diesem Zug funktioniert! — Aber plötzlich behauptet die Pfeife der Lok Nr. 365011 gerade das Gegenteil von dem, was Jared sagt. Sie läßt einen Siegesdampf aus. — Und gleich darauf quietschen auch die Bremsen, als die Räder zum Rutschen beginnen. — Haben wir's geschafft, Adam! — Schau hinaus Edward! — Amerikaner! Ja wohl! und wer sind Sie eigentlich... und was soll das heißen? Durchgebrannt? Oder etwa ein „Freiheitszug“? — Freiheitszug? Ja, das stimmt ganz genau, denn... — Hallo! Wer steckt dahinter? Dies ist mein Zug und ich verlange eine Erklärung! — Horch mal, Dick-sack. Du bist nun in Westdeutschland und nicht mehr im Land der Kommunisten und hier hat niemand an einem anderen herum zu kommandieren. — Ich war gerade im Begriff, Euch Amerikanern alles zu erklären. Wenn der Dicke hier zuhören will, soll er ruhig da bleiben. Wie ihr GI's zu sagen pflegt, dies ist ein FREIES LAND, nicht wahr? — Gestern abend ging mein Freund,

Edward, der Bahnhofsvorsteher war, nach dem Ascher Bahnhof, wo er eine Weiche für unseren „Freiheitszug“ stellte. — Heute früh stieg er in meinen Zug in Pilsen ein. Er hakte die zwischen den Waggons liegende Bremsleitung los, so daß nur noch vom Schalter im Führerstand der Zug zum Halten gebracht werden konnte. — Darauf kam Edward zum Führerstand hin, hielt einen Revolver gegen die Rippen des Kommunistenheizers... — Alles geht in Ordnung, Adam! Gib vollen Dampf! — Nächste Station, Freiheit! — Adam! Edward! Das sind unsere Angehörigen und Freunde. Wir haben sie mitgebracht. — Was wird mit meinem Zug geschehen? — Du wirst zusammen mit Deinem Zug wieder zurück dürfen, hinter den Eisernen Vorhang, Herr Jared. Aber wenn Du meinem Rat folgen willst, bleibst Du hier. — Aber Josef Jared ist dem Rat des GI's nicht gefolgt. Er fuhr mit seinem Zug zurück. — Und bis zum heutigen Tag fährt der Zug immer noch zwischen Pilsen und Asch. Die Kommunisten hassen diesen Zug, können ihn aber nicht entbehren, den alten Nr. 365011. — Und während er durch das tschechische Land keucht, machen die Leute die Türen auf, um ihn sich anzuschauen und ihn zu bewundern, denn dieser Zug ist ihnen ein Symbol der Hoffnung geworden. — Kondukteur Jared aber fährt nicht mehr mit diesem Zug. Was aus ihm geworden ist, bleibt ein dunkles Geheimnis, hinter dem eisernen Vorhang des Kommunismus verborgen. — Da kommt er, Mama! — Ja, Töchterchen. — Und eines Tages wird unser „Freiheitszug“ uns auch weg-fahren, — wie er den Adam Mika und Edward Braun und alle anderen weggefahren hat...

Der Leser hat das Wort

NOCHMALS DIE ANMELDUNG NACH GESETZ Nr. 53. Auch ich bin überzeugt, daß die Anerkennung der Spareinlagen auf Grund der 53. Anmeldungen nach Mil.-Reg.-Gesetz Nr. 53 keinen 100%igen Erfolg bringt. Aber ganz so schwarz wollen wir die Sache doch nicht sehen, wir wollen nicht gleich alle Anmelder um alle Hoffnungen bringen. Die Aktion ist ja erst im Anfangsstadium, ich stelle an Hand meiner Unterlagen fest, daß bisher allerdings nur 3—4% Anerkennungsbescheide erhielten, aber ich bin Optimist und rechne immerhin, daß sich die Bescheide auf 40—50% der Anmeldungen erhöhen. Wenn in der zitierten Anmeldung nicht ausdrücklich angeführt ist, daß es sich um ein Sparguthaben handelt, kann das Ausgleichsamt doch einen günstigen Bescheid geben, wenn offensichtlich ist, daß es sich hier nicht um ein laufendes Konto handelt. Also z. B. bei Kindern oder Arbeitern, Landwirten, Privatangestellten etc., bei denen anzunehmen ist, daß sie kein laufendes Konto unterhielten. Anders ist dies bei Geschäftsleuten; aber auch hier läßt sich vielfach aus den angegebenen Kontonummern feststellen, ob es sich um ein Sparkonto oder um eine laufende Rechnung handelt. Nichtanmeldungen nach Mil.-Reg.-Gesetz Nr. 53 konnte ich bei einer großen Anzahl von Anmeldungen nur ca. 2% feststellen. Es sind dies Landsleute, die erst ab etwa 1947 in die Westzone kamen; zu dieser Zeit war die Anmeldung schon ziemlich in Vergessenheit geraten. Wenn jemand absichtlich nicht angemeldet hat, mir ist ein Fall bisher vorgekommen, dann ist dies seine Schuld. Auch verstehe ich nicht, daß in den meisten Fällen die Anmeldungen nach Mil.-Reg.-Gesetz Nr. 53 und WAG nicht übereinstimmen sollen; bisher haben sich in meiner Praxis nur einige geringfügige Abweichungen ergeben. Gleich nach der Aussiedlung wußte doch jeder Landsmann ziemlich genau, welchen Betrag an Spareinlagen er verloren hat. Wenn jemand bei der Anmeldung zum WAG höhere Beträge anführte, so muß er dies doch irgendwie evtl. an Hand später erlangter Unterlagen begründen können. Ich habe die Landsleute bereits bei Anlaufen der Aktion er-

Weihnachtsfreude für unsere Ärmsten

Aus Mitteln der Ascher Hilfskasse soll auch heuer wieder ein wenig Weihnachtsfreude in die Stuben unserer ärmsten und verlassensten Landsleute gebracht werden. Der Kreis der in dieser Paket-Aktion zu Bedenkenden muß heuer aus verschiedenen Gründen neu erfaßt werden. Es wird daher gebeten, dem „Ascher Rundbrief“ bis zum 10. November die Anschriften von Landsleuten mitzuteilen, die hierfür in Frage kommen könnten. Dabei wird gebeten, folgende Punkte zu beachten:

1. In erster Linie kommen alte und kranke Landsleute in der Sowjetzone in Betracht, die keine Verwandten in der Bundesrepublik haben, von denen sie nennenswerte Weihnachtsunterstützung erwarten könnten.
2. In besonders gelagerten Fällen, deren Notstand geschildert werden mußte, sollen heuer Pakete auch an Landsleute in der Bundesrepublik gesandt werden. Es kann sich hier aber nur entweder um Landsleute handeln, die keine oder nur ganz geringe Unterstützungen beziehen, oder um solche, die aus irgendwelchen persönlichen Umständen in unverschuldete Not geraten sind.

Ausdrücklich sei nochmals betont, daß Paketempfänger in der Sowjetzone neu gemeldet werden müssen, auch wenn sie in den vergangenen Jahren bereits Pakete durch die Ascher Hilfskasse erhalten haben, denn es können inzwischen Veränderungen eingetreten sein, von denen der Hilfskassenausschuß keine Kenntnis erhielt.

Stunden lang, die „geräucherten Heringe“ oder „Lachsheringe“ in kaltem Feuer etwas länger. Morgens um 6 Uhr in Hamburg angekommen, um 7 Uhr verauktioniert, verlassen beide spätestens um 17 Uhr in Schnellwaggons Hamburg. Früher ging das nicht so schnell. Die Heringe mußten länger geräuchert werden, damit sie mehr Wasser verloren, weil der Transport länger dauerte, sie wurden in Stroh verpackt (daher „Strohbücklinge“) und wurden dann nach Bahnversand durch Kärner (weil diese Leute Karren fuhren) in die Städte und Dörfer gebracht, insbesondere im Herbst zu den Kirchweihen („Kirwabücklinge“). Niemand aus Westdeutschland war je Abnehmer. Vielmehr wanderten diese Bücklinge (sie stammten stets aus der Ostsee, deshalb waren sie auch klein) nach Mitteleuropa, auch bis nach Nürnberg, und in die Tschechoslowakei. Herkunft: vor allem Region Lübeck, auch weiter östlich. — Heute in Westdeutschland nicht mehr erhältlich, wohl aber möglicherweise in Nordpolen, ferner in modifizierter Form seit eh und je in England (dort aber kalt geräuchert). Hamburger Firmen, z. B. die GEG = Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften, Hamburg 1, Besenbinderhof 52, würde aber gegebenenfalls auf Wunsch solche anfertigen, allerdings ist zu berücksichtigen, daß diese Firma wie andere Großfirmen im Durchschnitt täglich 900 000 Heringe verarbeiten, bei größerem Anfall bis zu 1,4 Millionen, und sich mit kleinsten Einzelaufträgen natürlich nicht abgeben können. Vielleicht aber wäre sowas möglich für ein Ascher Heimattreffen. Einer der Direktoren, Herr W. Vojta, stammt selbst aus der CSR und kennt diese Bücklinge genau, ist kein Flüchtling. — 2. Russen. Hier liegt die Sache anders. Läßt man die Eingeweide im toten Hering, so verdaut sich dieser langsam selber, infolge der Fermente seiner Bauchspeicheldrüse (Pankreas), und wird so sehr zart. Dies ist das Prinzip des echten Matjesherings, bei dem noch auf See durch einen sog. Kehlschnitt die Eingeweide *außer* dem Pankreas entfernt werden. Man kann ihn dann bei der Landung des Schiffes mit den Fingern ganz leicht zerdrücken, so weich ist er. Ähnliches gilt für die „Russen“, nur bleiben hier die ganzen Eingeweide im Tier. Wieder handelt es sich nur um Ostseeheringe (auch die GEG bezieht laufend solche über Kiel), Abnehmer waren die gesamte CSR, Sachsen und Schlesien. Es handelte sich um milde eingelegte Tiere, für die CSR diente als Lieferant die Firma Kalla. Diese Russen waren nie verpackungsfähig, sie konnten weder praktisch noch gesetzlich in Dosen versandt werden, daher die Gläser oder Päckchen! Sie wurden jeden dritten Tag neu geliefert und sollten spätestens am 8. Tag nach Fang vernichtet werden. Sie wurden verbraucht von Asch bis Užhorod. Sie erschienen sogar auf den Leipziger Messen, die Lauge wurde zum Teil erst im Verbrauchsland aus Gewürzen, Essig und Salz hergestellt. Es ist möglich, daß es in der Ost-CSR und in Nordungarn heute noch solche Russen gibt. In Westdeutschland könnte sie ein Einzelhändler jederzeit selbst herstellen, doch, gerechnet mit 1 Tag Bahnfahrt, müßte er 6 Tage später alles verkauft haben. Das Rezept für die Brühe wird er ja wohl beschaffen können.

Univ.-Prof. Dr. W. Ludwig, Heidelberg.

Von unseren Heimatgruppen

Hutludwig als heimatlicher Gastgeber.

Am Sonntag, den 7. Oktober fuhren die Ascher Gmoin Ansbach und Nürnberg zu Besuch nach Bamberg. Darüber liegt uns folgende Schilderung vor: Es war ein kleines Heimattreffen. Die Fahrt durch die verregnete Landschaft verüsterte die Gemüter ein bißchen, aber als die Autobusse vor dem Portal der Hutfabrik Ludwig ankamen und die Fahnen der Stadt Asch und Bayerns von hohen Masten zur Begrüßung wehten, da war eitel Freude und die Herzen schlugen höher, als wir vor dem Portal von einer aus 10

Mann bestehenden „Schützenkapelle“ empfangen wurden. Dann folgte im Empfangs- u. Ausstellungsraum eine herzliche Begrüßung durch Lm. Ludwig und seine Familie, woran sich eine erhebende kleine Morgenfeier anschloß. Hierauf lud Fam. Ludwig zu einem Frühstück ein und die feinen Knackwürste und das gute Bier mundeten ausgezeichnet. Unserm Landsmann Ludwig gebührt der herzlichste Dank! Er hat mit viel Liebe dieses Treffen vorbereitet und man sah ihm die Freude an, „seine Ascher“ in so großer Zahl bei sich zu haben. Die Führung durch den Betrieb, der von dem Aufbauwillen und der Tatkraft der Ascher Industriellen hier, wie überall in den „Gastländern“ Zeugnis gab, war höchst interessant. An modernsten Maschinen konnten wir den Werdegang eines Hutes verfolgen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im „Polarbärbräu“ kam endlich die Sonne zum Vorschein und es wurde zur Stadtbesichtigung aufgebrochen. Lm. Prof. Hamela führte uns in die Geschichte der alten Bischofsstadt ein. Um 4 Uhr eröffnete Lm. Ludwig den geselligen Nachmittag. Der mit den sudetendeutschen Fahnen geschmückte Saal war voll besetzt und Lm. Geipel-Nürnberg konnte noch viele Landsleute aus der Umgebung, ja sogar aus Schweinfurt, begrüßen. Aus Nürnberg war eine unserer Getreuesten mitgekommen, die 82jährige Lm. Frau Lenk. Lm. Ludwig betonte, daß auch diese kleine Treffen großen Wert haben, denn das Rehauer-Selber Vogelschießen könne ja nur alle zwei Jahre stattfinden und wir werden nicht jünger. Neben unserem Rundbrief seien es die Heimatgruppen, die die Landsleute zusammenhalten und deshalb müsse der Bestand der Heimatgruppen festgesetzt werden. Lm. Geipel dankte dem großen Förderer der Bamberger Heimatgruppe u. begrüßte sehr, daß diesmal so viele Jugendliche dabei seien. Den Ascher Eltern könne nicht oft genug gesagt werden: Erzählt euren Kindern und Enkeln von unserer Heimat, auch wenn sie nicht mehr dort geboren sind, zeigt ihnen Bilder, damit sie eine Vorstellung von der Ascher Heimat haben; denn die Jugend ist ja unsere Zukunft.

Nach dieser Ansprache überreichte die Nürnberger Heimatgruppe Lm. Heinrich Ludwig ein Bild vom Grimms Häusl im Graben, gemalt von Lm. Lippert/Nürnberg. Mit herzlichsten Worten dankte Lm. Ludwig für diese Ehrung.

Lm. Michael Müller/Bamberg trug die „Alt-Ascher Gmoi“ vor und ergänzte diese durch einen von ihm selbst verfaßten Text, der sich auf die Vertreibung und den Wiederaufbau der Ascher in der neuen Heimat bezieht. Er erntete reichen Beifall. Außerdem trug er eine eigene Dichtung „Die Mutter“ vor.

Studienrat Ploß/Bamberg-Wernersreuth entpuppte sich als Vortragskünstler und erzielte mit seinem Vortrag „Ein Ausflug der Leni mit ihrem Adam nach Wernersreuth“ (in Ascher Mundart und als Bauernbursche verkleidet) stürmischen Beifall, ebenso Lm. Kraus mit dem Vortrag „Die Ascher Spitznamen“ und „A Werketoch in Asch“, beides von Lm. Karl Geyer. Im Laufe des Nachmittags würdigte Lm. Parzik von der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Namen der Kreisgruppe Nürnberg die tatkräftige Mitarbeit H. Ludwigs in der Landsmannschaft. Eine Künstlerkapelle spielte in den Pausen heimatische und moderne Weisen. Zum Schluß sangen Lm. Kraus und Gmoi-Ehrenbürgermeister Karl Günther/Nbg. „Howe koa Heisel niat“. Ersterer regte dann noch eine Sammlung für die Ascher Hilfskasse an. Sie ergab 60.— DM. Besonderer Dank auch den Fam. Glöckner, Wunderlich und allen anderen, die mithalfen, das Bamberger Heimattreffen so schön zu gestalten. Mit dem gemeinsamen Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ fand dieser Freudentag für alle Anwesenden, die ihre Liebe und Treue zur Heimat bekundeten, seinen Abschluß. In gehobener Stimmung traten dann die etwa 200 Anwesenden ihren Heimweg an.

Die Ascher Gmoi Rebau besuchte am 16. September in der stattlichen Zahl von 90 Fahrteilnehmern die Ascher Gmoi Bayreuth. Von herrlichem Spätsommerwetter begleitet, ging es nach Streitberg — Pottenstein zur Besichtigung der dortigen Höhlen, anschließend nach Bayreuth zu den Wasserspielen. Im Vereinslokal angekommen, trug die heimatische Verbundenheit rasch ihre Früchte; Stimmung u. Humor sowie die beiderseitige Zusage, die Kirchweih nach heimatlicher Art in Rebau feiern zu wollen. Nur zu bald mußten wir die Heimreise antreten. — Die *Robbacher Landsleute* in Rebau, unternahmen am 30. Sept. mit 33 Teilnehmern per Autobus entlang der Grenze über Hohenberg, Schirnding eine Fahrt nach Sparneck zu Lederer Gustl, dem Pächter der Gaststätte „Heimatliebe“. Der vielseitige Wirt, auch als Maler nicht unbekannt, unterhielt seine Landsleute auf seiner selbst hergestellten Kniegeige: ihr Körper ist eine Zigarrenkiste, der Steg eine Streichholzschachtel und nur der Bogen, der die einzige Saite zum Klingen bringt, ist echt. Sein anderes kurioses Instrument, eine Flaschenparade, gab, mit einem Hämmerchen bearbeitet, gleichermaßen liebliche Weisen von sich. Von den herbstlichen Schönheiten und der fürsorglichen Aufnahme sehr angetan, hatten die Teilnehmer ihre rechte Lust und Freude an dem Tage. Ein Besuch bei Lm. Lederer kann jedermann bestens empfohlen werden.

Die Ascher Gmoi, Nürnberg gibt bekannt, daß am Sonntag, den 4. November 1956, nachtags um 4 Uhr bei Lm. Lenk im Gasthaus „Casino“, Nürnberg, Ecke Hochstraße-Solgerstraße die nächste Zusammenkunft stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da wichtige Aussprachen notwendig sind.

Die Rheingau-Ascher feiern am 4. Novemb. 1956 in Eltville im Gasthaus Holztor ihre Landkirchweih. Dazu bringen die Frauen die Kirwaköchl mit und die Gemeindegasse zahlt den Kaffee dazu. Der kleine Wirt hat versprochen, mit einem neuen Programm aufzuwarten, und die Gemeindekapelle trägt wie immer mit ihrer flotten Musik zur Unterhaltung bei. Alle Landsleute aus dem Kreis Asch von Mainz bis Lorch, sowie die Linksrheinischen, aber auch die weiter Entfernteren, die Lust haben, ein paar gemütliche Stunden unter ihren Landsleuten zu verbringen, sind herzlichst eingeladen.

Max Zeitler:

Jugenderinnerungen an Robbach (III)

Die Menschen der damaligen Zeit ahnten förmlich, daß man mit der Aufgabe der alten Gulden- und Kreuzerwährung auch von der guten alten Zeit Abschied nahm und in ein Jahrhundert eintrat, das schweres, ja schwerstes Unheil bringen sollte. Sie hingen noch nach der Jahrhundertwende an der alten Währung, und rechneten nur mit ihr. Ebenso hielten sie aber auch an den alten Maßen und Gewichten fest, trotzdem schon längst das metrische Maß und Gewicht in Geltung war. Viele maßen noch gern nach Klafter, Elle, Fuß und Zoll, wogen nach Zentner, Pfund und Lot und rechneten nach Kannel und Seidel (Nessel). Wie oft hörte man im Krämerladen „2 Lot Kaffee“ (ist 3½ Deka), oder die Schnupfer verlangten in der Trafik 1 Lot Schnupftabak, beim Wirt verlangten sie ein Seidel Bier, 2 Seidel waren eine Kannel, gleich 1½ Liter. Eine Kannel Milch kostete damals 10 Kreuzer und wehe, wenn nicht gut gemessen war. Wie sehr unsere Eltern und Großeltern mit den Kreuzern rechnen mußten, erinnert mich an folgenden Fall. Damals wurde über Nacht einmal der Milchpreis um 2 Kreuzer erhöht (von 10 auf 12 Kreuzer). Ich wurde um eine Kannel Milch zum oberen Schmiedbäcker geschickt. Ich erhielt ein Zwanzgerl, die Kannel kostete 10 Kreuzer, ergo mußte ich ein Sechserl (10 Kreuzer) wieder mit heimbringen. Nun erhielt ich aber 8 Kreuzer zurück. Ich bekam von meinem

Vater eine zünftige Ohrfeige, mußte die Milch zurücktragen und mir das Geld wiedergeben lassen.

In den Gasthäusern vor der Jahrhundertwende war das Hauptgetränk wie überall das Bier. Vorwiegend wurde Neuberger (Schloß Oberteil) Bier getrunken, weil dies das billigste war, der halbe Liter 6 Kreuzer; dann Königsberger Bier, Verleger der Fleischer u. Gastwirt Rudolf Ritter, dessen Gasthaus damals im alten Töpferhaus war. Dann Egerer Aktienbier, dessen Verleger der Pächter des Hotels Aktienbrauerei war. Beide Biere kosteten damals schon 7 Kreuzer pro halben Liter. An Stelle des uns allen bekanntesten Hotels stand noch das alte Schönersche Gasthaus (ein Holz- oder Fachwerkbau) mit seiner steilen Holzterrasse von der Hauptstraße als Verbindung zum alten Pfarrhaus. Pilsner Bier kostete damals in der Stadt Pilsen 8 Kreuzer. Mit der Entfernung vom Ursprungsort stieg sein Preis; es kostete, wenn überhaupt welches zum Ausschank kam, in Roßbach 12 Kreuzer. Kaffee wurde in den Gasthäusern keiner getrunken, (Kaffeehaus gab es zu dieser Zeit noch keines) es sei denn bei der Woldertsnanni und dort kostete der Topf 5 Kreuzer. Ein Paar Knackwürste mit Kraut kosteten 12 Kreuzer. Ähnlich stand es mit anderen Lebensmitteln. Eier kostete um die Ostersfeiertage herum 8—10 Stück ein Sechserl = 10 Kreuzer. Der Obst- und Gemüsehandel war ein reines Kreuzergeschäft; alle diese Händler waren wirklich arme Leute. Die Arbeiter unter uns werden sich wohl noch an die niedrigen Gemüsehändler erinnern: die alte Goldschalter, die alte Brenner und im alten Eckhaus Woldertsnanni der Hollerbock, (seinen richtigen Namen weiß ich nicht mehr), später Möckel (Kürschner). Diese Familie ist Anfang der Neunziger Jahre nach Amerika ausgewandert.

In den achtziger und neunziger Jahren hatte Roßbach noch keinen einzigen Bäckerladen. Die wenigen Bäcker verkauften ihre Waren in den Backstuben. Weißbrot, oder bessere Bäckereien, wie wir dieselben heute kennen, gab es damals nicht. Wohl gab es die beliebten Kümmelstollen zu 3 Kreuzer; es gab die sogenannten Kaisersemmeln und die Milchloiwla, das Stück zu 2 Kreuzer, aber meist nur samstags oder sonntags. Eine Aus-

nahme machte der Bäckermeister Ernst Mehnert. Für die damaligen Verhältnisse hatte dieser ein gut eingerichtetes Ladengeschäft, das vorwiegend von seiner Frau geführt wurde.

Fleischer gab es damals in unserem Roßbach schon 7 oder 8. Aber sie hatten keine Ladengeschäfte. Der Verkauf fand in den sogenannten Fleischbänken, privaten Schlachträumen, statt. An Wurst war keine große Auswahl, es gab nur Schwarze, (Blutwurst) Weiße (Leberwurst) und Rote, (Fleischwurst) aber auch diese wenigen Sorten waren nicht alle Tage zu haben. (Wird fortgesetzt.)

Wir gratulieren

93. Geburtstag: Die älteste heute daheim im Kreise Asch lebende Deutsche, Frau Ernestine Jobst geb. Müller (Roglerstr.) beging am 3. August körperlich und geistig frisch ihren 93. Geburtstag. Sie ist jetzt im Altersheim, der früheren Villa Geipel in der Kegelgasse, untergebracht, wo es ihr und den anderen Insassen sehr gut geht. Jeden Sonntag besucht sie den Gottesdienst in der Ascher evangelischen Kirche.



89. Geburtstag: Frau Ernestine Schramm geb. Schindler (Schulgasse) Ladengeschäft im Markt am 16. 10. in Lauchhammer-Mitte, Nordstr. 18, Sowjetzone. Nach zehnjährigem Provisorium war es ihr in diesem Jahre vergönnt, mit ihrer Tochter, Frau Frida Klauert, eine schöne kleine Wohnung zu beziehen. Bis auf die abnehmende Sehkraft erfreut sie sich bester Gesundheit.

86. Geburtstag: Frau Katharina Geier (Sachsenstraße 25) am 5. 10. in Niederthalhausen Kr. Rotenburg/Fulda. Ihr größter Wunsch ist es, alle ihre Kinder noch einmal beisammen zu sehen und über ihren im Kriege vermißten Sohn Hermann Nachricht zu erhalten.

81. Geburtstag: Frau Lisette Härtel (Johannissgasse 18) am 3. 11. in Wittislingen, Kr. Dillingen/Do. bei geistiger und körperlicher Frische. Nur das Herz macht ihr etwas zu schaffen und das führt sie auf die ungestillte Sehnsucht nach der unvergessenen Heimat zurück.

80. Geburtstag: Die Zwillingbrüder Ernst Schuster (Morgenzeile), jetzt in Preßbaum b. Wien und Gustav Schuster (Bayernstr.), jetzt Dillingen/Do., am 26. Oktober.

78. Geburtstag: Herr Andreas Kuttner (Hohenraing. 1428) am 29. 10. in Alling 80 ü. Fürstenfeldbruck, bei seiner Tochter Rosa Handelshaus. — Herr Wilhelm Prell (Steinpöhl) am 2. 10. bei seiner Tochter in Selb. Er ließ es sich nicht nehmen, alle Kartoffel für die Familie seines Schwiegersohnes allein zu graben.

76. Geburtstag: Herr Alfred Merker (Karls-gasse) am 29. 10. in Rehau, Bahnhofstraße. Die dortige Ascher Gmoi wünscht ihm einen weiterhin ungetrübten Lebensabend.

75. Geburtstag: Frau Ernestine Krippner geb. Geipel (Schönbach) am 16. 10. in Rehau, Unlitzstraße 36. Auch ihr gratuliert die Ascher Gmoi Rehau herzlich.

74. Geburtstag: Herr Franz Habl (Lerchenpöhl) am 6. 11. in Hof, Weberstraße 5. Er geht täglich in altem Fleiß einer Beschäftigung nach und sorgt auf diese Weise für seine Lieben. Ehrlichen Kummer bereitete ihm heuer das schlechte Schwammerjahr.

70. Geburtstag: Frau Sofie Flauger (Selber Str. 1063) am 28. 10. bei ihrer Tochter Irene Lang in Biessenhofen 72a ü. Kaufbeuren, bei voller Gesundheit.

Goldene Hochzeit: Herr Karl u. Frau Marg. Wunderlich, geb. Scharf (Albertstr. 10) am 21. 10. in Backnang/Württ., Südstr. 90, bei körperlicher und geistiger Frische im Kreise der Familie ihrer einzigen Tochter. Sie waren beide bei der Firma Willh. Hering AG in Asch beschäftigt.

Silberne Hochzeit feierten in aller Stille am 15. 10. 1956 die Ehegatten Hermann Geipel (Steingasse 1) und Verene Geipel, geb. Geipel in Nürnberg, Moosstraße 16 und am 17. 10. 1956 die Eheleute Anton Manges und Frau Julie Manges, geb. Dietl (Hamerlingstraße 2098) in Nürnberg, Ingolstädter Str. 125. —

Karl Geyer:

Wiada dahaim

Unser lieber Mitarbeiter Karl Geyer setzt nunmehr nach längerer Pause seine Plaudereien wieder fort. Er knüpft an seine letzte, in der Folge 13 des Ascher Rundbriefs vom 7. Juli 1956 erschienene Fortsetzung „Van Lehrberuf in Staatsdäist“ an. Da er nun, wie er uns schreibt, sein Geschäft aufgegeben hat, hoffen wir, daß seine bei unseren Lesern so beliebten Mundart-Geschichten wieder regelmäßiger fließen werden.

Meina selich'n Eltan und meina G'schwista woan za dera Zeit zwoa in Egha, suadäß Egha za meina zweit'n Häimat g'wor'n woa, owa ich ho mi hält nea in Äsch dahaim g'f'ht und woa glückle, daß e endle in mein Äsch wieda fest'n Fouß fass'n kunnt. Sua howe denn äf 'm Äscha Postamt mein Däist oatre(t)n und unta mein Kolleg'n lauta löiwa Freund g'funna, za deanan leida die mäist'n heit scha untan grün Ros'n rouhan. Wenn ma an Vagleich zwisch'n dera Zeit (1904) und heit zöiha w'll, sua koa ma dös kuaz äsdrück'n: „Viel Arbeit gab's und wenig Brot!“ Wäl mia Äscha owa ällaz'sämm niat zan Faulenz'n äf d' Welt kumma woan, is uns die Ärwat niat schwä g'fall'n und wenn ma zwischn-drinna a mäl Luft schnäpp'n kunntn, hân ma g'schwind anänna a weng an Schâbernäck oatrâu, oda äina na ännan a faust-dicka Löig(h) äfbund'n und mit lauta Läch'n is 's wieda frisch oa die Ärwat gânga. Sua söllt amäl da Roubna (Rubner) Schorsch, dea wos varan grâuß'n Bauan-huaf in Säicharät o'-stämmt häut, fua sein Vâta äls Fröhtrunk

fua die Tog(h)läihna a Korbfläschn Roßbicha Bittan b'sorg'n und mit aran G'leg'natsfouhwerk nâu Säicharät eibränga läua. Wäl owa sua a G'leg'nar niat glei woa, häut unna Kolleg(h) Schorsch döi Fläsch'n a Wäl ins Mâgazin, wâu die Lâgerpâketn äf'ghuabm wor'n sän, mit eig'stellt, häut se owa da Sichheit hâlwa uabm äfm Spund wasieg'lt. Döi Fläsch'n häuts uns Postaran natürlie oatrâu g'hât und glei is äina äf die Idee kumma, in Nâchtdäist, wenn da Girgl niat in Ämt is, dös Siegeläck sauwa untaz'klopf'n, na Stopsl ässaz'zöiha, a Böiaglos vull Schnäps ässaz'nemma, dafua a Böiglos vull Zichorewasser in die Fläsch'n eiz'göiss'n, na Stopsl wieda eiz'drâhn und mit aran S'lwa-G'ld'n za wasieg'ln. In da Fröh, wöi unna Girgl in Däist kumma is, woa sâ äiaschta Weg(h) zan Mâgazin, ob die Fläsch'n nu wasieg'lt is, denn er woa schâ öfta brennt und häut sein Postkolleg'n niat recht traut. Däß die Fläsch'n stätt mit'n Rundsiegl nea mit aran S'lwa-G'ld'n g'siegt is, häua a dabâ niat g'seah und häut sich z'fried'n oa sein Ärwat-plätz g'setzt. Na zweit'n Tog(h) häut sich da Nâchtdäistbeamte mit sein Unterbeamt'n ä wieda sein hälbm Litta Roßbicha ässa und wieda Zigore-Wâssa nâug'schütt, na dritt'n und na vöiat'n Tog(h) ä und älla Fröh häut da Schorsch as Siegl inspiziat und nix Vadâchtes g'funna. Endle oan Woch'nend is da Pächter va da Säichareita Jagd ins Eghalând eig'fâhr'n und häut die Fläsch'n mitg'numma. Na Moute dräf häut unna Schorsch va sein Vâta a Kârtn mit lauta Schmeichlwörtn kröigt, wos a sich dâu fûran Schnäps äfhänga häut läua, dea wos nâu nix schmeckt, wöi nâu Zigore und Wâsser. Da Schorsch in seina äiascht'n Wout

häut a Brändkârt'n oan Richta in Roßbe g'schickt und dea wieda an Brändbröif z'rück oan Schorsch, bis endle da sele Postexpedita Lepschi na Girgl die Aug'n äfg'mâcht häut. Wäl owa van Missetâtern kâina sâ Sünd ä-g'stând'n häut, is die G'schicht mit da Zeit in Soad valoff'n. A ännas mäl is a Zirkus nâu Äsch kumma und in aran Käfig a Äff mit da Post. Oa dean Käfig woa a Zett'l, daß da Äff in jeda Stâtion Wâssa kröig'n söll. A Bröiftrög(h)a, dean e niat ban Nâuma nenna w'll, kunnt sich oa dean Äff'n niat soot seah und wollt nea fort konstâtian, obs a Mânnl oda a Weiw'l is. Sua häut a a weng oan Gitta ümag'splt, dös a weng äf'ghuabm und — schwupps — häut da Äff an Sprung g'mâcht und dahäss'n woara. Mit a poa weitt Nâuz'n woa ra gânz uabm äfaran Regal und wea nâu ihn hie-länga wollt, äf dean häut a die Zâah g'fletscht. Sua is hält die Äff'njâgd oagânga. Jedâra häut an läân Bröifbeutl g'numma und is äfn Äffn lâusgânga. Dea is in Schâlterraum ümma-g'sprunga wöi a Taiffl und mia hinta ihn nâu. Z'lett is ä nu da Amtsvüastând dazou kumma, wos die Äfregung nu grâiBa g'mâcht häut. Endle häut da Äff kâpituliert und is va selwa in an off'na Sook eig'sprunga, sua d'ß uns a Stoa van Herz'n g'fall'n is. Dea Bröiftrög(h)a owa, dea wos sua neigiere woa, häit bâl an Spitznâuma kröigt, wäl schâ a poa g'mâint hân, dean häiß ma öirtza: „Äffnweiw'l“. Nâu is owa die G'schicht doch wieda äg'schlâuf'n. Sua woa immer a weng wos lâus, wos uns üwa unnan schwâ'n Däist und unnan läân Göldbeutl weg'g'hol'n häut. Fua heit lä'n mas g'nouch sâ mit da Post, vielleicht späta wieda amäl a lusticha G'schicht äs dera Zeit.

Beide Jubelpaare verbrachten ihren Ehrentag bei vollster Gesundheit im Kreise ihrer Lieben. Sie wurden von der „Ascher Gmoi“, besonders von den „Ascher Weibern“, durch Geschenk und Blumen geehrt.

Vermählungen. Frl. Elfriede Herbrich (Spitzenstraße 1667) mit dem Wollhyniendeutschen Herrn Andreas Tymec. Die Hochzeit fand im Februar d. J. in Neumarkt/Opf. statt. Das Ehepaar lebt jetzt in Ewanston/Illinois, USA, 719 Oakton Street. — Frl. Helga Herbrich (Spitzenstraße 1667) jetzt Neumarkt/Opf., Schweningen Str. 58, mit Herrn Paul Biak (Pommern) am 13. Oktober in Neumarkt. Die Glückwünsche von ihrer Schwester Elfriede und ihrem Schwager kamen telefonisch aus Amerika.

Erfolgreiche Prüfung: Herr Erich Baumgärtel, Sohn des früheren Wasserwerksangeestellten Gustav B., bestand vor dem Prüfungsausschuß der Regensburger Industrie- und Handelskammer die Prüfung als Bankkaufmann in allen Fächern mit der Note 1. Von rund 600 Prüflingen erzielten nur 16 diese Qualifikation. Dem jungen Bankkaufmann, der in der Stadtparkasse Kelheim/Do. beschäftigt ist, wurden für seine hervorragende Leistung ein wertvolles Buch und ein Diplom überreicht.

Es starben fern der Heimat

Herr Hugo Braun (Rolandg. 8) am 2. 10. im Krankenhaus Kaufbeuren. Er erlebte im heurigen Sommer noch die Freude, seine Tochter und eines seiner Enkelkinder um sich zu haben. Obwohl nach zweimaligem Herz-Infarkt schon vom Tode gezeichnet, genoß er diese vier Wochen glücklich und zufrieden. In Hopferbach, wo er seine letzten Jahre verbrachte, war er bei Vertriebenen und Einheimischen gleichermaßen beliebt ob seiner Anspruchslosigkeit und seiner Hilfsbereitschaft. So fand sich denn auch zu seiner Beerdigung eine große Gemeinde abschiednehmend ein. — Frau Berta Dötsch, geb. Grimm, die Mutter der Frau Berta Krippner, Textilgeschäft in Rehau, nach kurzer Krankheit am 6. 10. im gesegneten Alter von 86 Jahren. — Herr Johann Jobst (Weber und Vorrichter aus Steingrün) 87-jährig am 24. 9. in Pegnitz. Dieser lautere Charakter war nicht nur in seinem Beruf, sondern auch in seinen menschlichen Qualitäten im ganzen südlichen Teil des Ascher Bezirkes bekannt. Nach seiner Austreibung nach Sachsen fand er bei seinem Neffen, der Fa. Horn in Pegnitz, Aufnahme. Trotz seines hohen Alters nahm er am Zeitgeschehen, besonders an der landsmannschaftlichen Arbeit, regen Anteil. Auch am heurigen Ascher Großtreffen in Selb hatte er noch teilgenommen. Es sollte das letzte Zusammentreffen mit seinen Verwandten und vielen Freunden gewesen sein. Unter großer Anteilnahme von Einheimischen und Heimatfreunden wurde er in Pegnitz zu Grabe getragen. — Frau Elsa Panzer, geb. Baumgärtel (Niklas) am 5. 10. in Heilsbronn/Mfr., wo sie zu Besuch bei ihrer jüngsten Tochter weilte. Nach ihrem letzten Wunsche wurde die Entschlafene in aller Stille am Sonntag, den 7. 10. 1956 auf dem Städtischen Friedhof in Heilsbronn zur ewigen Ruhe gebettet. In mütterlicher Liebe hat sich die Verstorbene bis zuletzt um das Wohlergehen ihrer Familie gesorgt. Das Schicksal aller Verwandten und Bekannten verfolgte sie mit großem Interesse und der Rundbrief, den sie als einziges Bindeglied zur verlorenen und nie vergessenen Heimat schätzte, wurde von ihr eifrig gelesen. — Frau Emma Stübiger, geb. Fischer (Nassengrub 86) 58-jährig in Köln nach einer Operation an Embolie. — Frau Florentine Beck, geb. Geier, Gastwirtswitwe aus Neuhausen Nr. 3 bei Selb. zuletzt wohnhaft bei ihrer Schwester Frau Elisabeth Geipel, Nürnberg, Moosstraße 16. am 7. 10. 79-jährig infolge eines Schlaganfalles. Viele unserer Ascher haben sie noch in sehr guter Erinnerung von den Sonntagsausflügen in das Grenzgesthaus August Beck, Neuhausen bei Selb. — Trotz

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN
zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH
nach sudetendeutscher Art

seit Jahren beliebt und begehrt!
Täglich eingehende Gutachten zufriedener Kunden bestätigen dies!
1 Fl. für 1 Liter DM 1.50 * 45 Sorten
Erhältlich in Drogerien und teilw. Apotheken oder beim Alleinhersteller:
Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7
(früher Roßbach, Sudetenland)
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

**Außerdem Versand in fertigem
RUM sud. Art und LIKÖREN**
wie Kaiserbirnen, Kümmel,
Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören
und weiteren 30 Sorten in
1-Liter-, 0,7-Liter- und 1/2-Liter-Flaschen
Verlangen Sie Prospekte!
Im Geschmack garantiert wie daheim!
Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7

Vertriebene Landsleute!
Sonderangebot

Markenschreibmaschine anstatt 428^{DM} nur 295^{DM} -
Fordern Sie kostenloses Angebot u. unsern großen farbigen Bildkatalog mit allen Fabrikaten bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4^{DM} -
NOTHEL Co Göppingen 206B
Deutschlands großes Büromaschinenhaus

Für Dein Wohlbefinden:
3 Richter Bitter 433
Mit der Naturkraft von über
25 heilsamen Kräutern
schmeckt und hilft!

Robert Richter
HOF/SAALE



Ascher Hilfskasse: Sammelergebnis beim Ascher Treffen in Bamberg 60 DM. - Anlässlich des Hinscheidens Herrn Heinrich Müller/Oehringens: Sophie Krauß und Lina Neuber, geb. Krauß/Gerolzhofen 10 DM, Marie Josefi mit Tochter und Enkelin/Creglingen 10 DM, Dr. K. H. Platzek/Forchheim 10 DM. — Im Gedenken an den verstorb. Herrn R. Gerstner/Kirchenlamitz: Familien Wunderlich/Münchberg 10 DM, Frieda Ringel/Bad Hersfeld 5 DM, Fam. Mündel und Wunderlich/Weinheim 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab von Frl. Emma Uebler/Adorf: Ida Geyer/Selb 5 DM, Irma Putz/Harmerz 5 DM, Berta Jakob/Gießen 5 DM. — Statt Blumen auf die Gräber ihrer lieben Freunde und Bekannten Rich. Gerstner, August Biedermann und Lisette Wölfel von Wilhelm und Erna Merz/Piding 15 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn August Biedermann/Dörningheim von Heinrich Ludwig/Bamberg 10 DM. Statt Blumen auf das Grab der Frau Lisette Prell/Neuburg von Ernestine Geyer/Worms 5 DM. — Anlässlich des Ablebens ihres Bruders Hugo Braun v. Emmy Graf/Langenfeld 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Karoline Uebel/Berlin von Wilh. Schott/Bayreuth 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Budheim/Selb von Gust. und Erna Schmidt/Bad Rappenuau 5 DM. — Aus Anlaß des Heimganges der Frau Elsa Panzer: Gisa Huscher/Alsfeld 5 DM, Fam. Dr. Rubner/Isernhagen 5 DM, Annemarie Thüring 10 DM.

ihres Alters besuchte Frau Beck noch die Zusammenkünfte der Ascher Gmoi in Nürnberg. Nebst den Verwandten in Nürnberg, Neuhausen und Umgebung gaben ihr auch viele Ascher das letzte Geleit und ehrten sie durch eine Kranzspende. Sie wurde am 10. 10. eingeschert und fand ihre letzte Ruhestätte im gemeinsamen Urnengrab neben ihrem Bruder Hermann Geyer aus Asch, Steingasse 1. — Herr Karl Uhl, (Himmelreich) 73-jährig am 16. 10. in Hof, Ludwigstraße 22.

Am Dienstag, den 2. Oktober 1956 verstarb nach einem innerlich erfüllten, uneigennütigen Leben mein geliebter Vater

HUGO BRAUN
im Alter von 65 Jahren in großer Bereitschaft zum Tode. Er folgte meiner Mutter nach und ruht nun auf dem Bergfriedhof zu Obergünzburg/Allgäu.

Hopferbach/Allgäu.
Helga Krückeberg-Braun
Hannover, Große Düwelstraße 47

Am 27. 9. 1956 ist unser lieber Vater, Großvater und Schwager, Herr

GOTTLIEB KRAUSS,
Bäckermeister i. R.

im 85. Lebensjahre sanft entschlafen. Die Beerdigung fand in aller Stille in Selb statt. Für die erwiesene Anteilnahme und die Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Mettenheim, Krs. Worms, Hof/Saale.
In stiller Trauer: **Hilke Ludwig, geb. Krauß**
Karl Krauß
im Namen aller Verwandten

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau

ANNA MÜLLER, geb. Wolf
Lehrerswitwe

ist am 21. September 1956 kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres von uns gegangen. Iggenbach/Düsseldorf (Haslau/Asch).

In tiefer Trauer:
Berta Müller, Iggenbach/Nby., Tochter
Eduard Müller, Düsseldorf, Sohn
Anni Müller, geb. Jünger, Schwiegertochter
Alfred und Gudrun Müller, Enkel

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

ELSA PANZER, geb. Baumgärtel
verschied am 5. Oktober 1956 im 75. Lebensjahre, fern ihrer geliebten Heimat.

In tiefer Trauer:
Fam. Gretel Krauß, geb. Panzer, Jagstfeld
Elfriede Panzer, München
Fam. Otto Panzer, Hersbruck
Fam. Erich Panzer, Rudingshain
Fam. Leopold u. Lotte Frei, geb. Panzer, Heilsbronn

Nach kurzer Krankheit starb am 5. Oktober 1956 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

LORENZ RANK
im Alter von 84 Jahren. Wir betteten unseren lieben Entschlafenen am Montag, dem 8. 10. 56 in Kulmbach zur ewigen Ruhe.

Kulmbach, Selb (fr. Asch, Gabelsbergerstr. 14)
In stiller Trauer:
Mina Rank, geb. Dorn, Gattin
im Namen der Kinder, Enkelkinder und aller Verwandten

Für unseren 2-Personen-Haushalt suchen wir zum baldigen Eintritt

ehrliche und brave Hausgehilfin,
die mit allen Haushaltsarbeiten bestens vertraut ist. Schriftliche Angebote oder persönliche Vorstellung bei

Frau Lieselotte Weissbrod (14a) Steinheim a. Albud
Heiderfelder Straße 11

Gardinenweberei sucht erfahrenen **WEBMEISTER**, der in Jacquard-Drehweberei in Baumwolle und Kunstseide bewandert ist. Wohnung kann beschafft werden. Bewerbungen unter 3/20* mit genauen Angaben über Ausbildung und Tätigkeit erbeten an den Verlag Ascher Rundbrief.

Suche Perlen- und Flitterstickerinnen oder Faktorin für Heimarbeits-Aufträge. Zuschrift. unter 4/20* an den Verlag Ascher Rundbrief.

Gesucht werden

2 KETTENSTUHLWEBER
volljährig, auch für Schichtarbeit für den Kreis Hechingen/Hohenzollern. Für Wohnung wird gesorgt. Bewerbungen unter 2/20* an den Verlag Ascher Rundbrief.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Außere Feldmochinger Straße 134. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. - Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

WEBMEISTER

von bekannter, größerer HANDWEBEREI im Rheinland zum ehestmöglichen Eintritt gesucht. Bewerber muß umfassende Kenntnisse im gesamten mechanischen Vorwerk sowie im Vorrichten und Weben mit Kontremarsch-Stühlen besitzen. Kenntnisse in Personalführung, Disposition, Kalkulation und Musterung erwünscht. Es werden bereits 2 Meister aus dem Ascher Raum beschäftigt, wovon der eine kurzfristig in den Ruhestand tritt. Fünfräumige Wohnung auf dem Lande, mit Garten etc. steht ab 1. 11. 1956 zur Verfügung. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter „1/20“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Wir suchen

KETTENSTUHLLOHNWIRKERBETRIEBE

die in der Lage sind, auf 24 und 26 feinen Kettenstühlen Perlon-Charmeuse in 20 und 40 den ungedreht, sowie Filets in 20 den monofil zu verarbeiten. Eilangebote an *Wirkwaren GmbH, Sprendlingen/Kreis Offenbach*, Hauptstraße 38.

Wir suchen einige gut ausgebildete

KETTENSTUHLWIRKER

Wir zahlen *übertarifmäßig Löhne*. Wohnung kann im Bedarfsfalle nach persönlicher Rücksprache gestellt werden. Umzugskosten werden bezahlt.

WIRKWAREN GmbH, Sprendlingen, Kreis Offenbach/Main.

Gesucht wird ein **ERSTER ZUSCHNEIDER** für die Aufsicht von 10-12 Zuschneidern für Perlon-Unterwäsche Baumwolle, Reyon und Da-Blusen und Pullis. Er muß in der Lage sein, jederzeit die Zuschneiderei zu führen.

Trikotwarenfabrik
Marie Conzelmann zur Au
(14b) Stetten bei Haigerloch

Spezialbetrieb für Interlock und Feinripp sucht **GEWISSENHAFTEN WIRKER(IN)** in Dauerstellung, welcher mit beiden Maschinenarten bestens vertraut ist. Auch perfekte Spuler(innen) wollen sich melden.

Karl Geiger, Wirkwarenfabrik,
Ebingen, Mehlbaumstraße 49

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 35/42 . . . DM 20.50

Herren, „ 40/45 . . . DM 23.50

mit zusätzlicher Lederlaufsohle DM 3.— Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
frei Haus



Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85
versendet frei Haus per Nachnahme
Quargelversand Greuth
Illerbeuren 2 / Schwaben
Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Bettwäsche: Covertüre, Streifendamast u. Blumendamast in viel. Preislag., auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Zum Weihnachtsfest empfehle ich meiner werten Heimatkundschaft wieder wie alle Jahre:

Ascher Lebkuchen, Mandeldessert, Zimtsterne, Zedernbrot, Puppengebäck, Nougat- und Marzipanstollen sowie Reibkuchen und unsere Gewürzmischung

bei gleichbleibenden Preisen und der altbekannten Qualität

Bitte um rechtzeitige Bestellung!

Konditorei Christian Aechter-Münchberg,
Bismarckstraße 11

Gaststätte Kuns'gewerbehaus

München 2, Pacellistraße 7/I
(nächt Lenbachplatz)

Nächstes Treffen der Ascher Gmoi
München, Sonntag 4. November 1956

Pächter: Gottl. u. Marg. Schmidt.

Oberbetten fertig gefüllt 26.-

rot od. blau Garantie-Inlett. Preisl. frei.
Kissen DM 9.—
BETTEN-HAUS HOFFMANN, WÜRZBURG
Großversand seit über 20 Jahren

Ich liefere frei Haus:

Alle Fabrikate in

Öfen
Küchenherden
Gas- und Elektroherden
Waschmaschinen
Wäscheschleudern

Fordern Sie bitte Prospekte an bei

Eisen- und Metallwaren

ERNST BUCHHEIM, ESCHWEGE/WERRA

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.—
1/2 kg ungeschlissen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 u. 16.25,

fertige Betten

Stopp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

DIE ECHTEN KARLSBADER OBLATEN
von Weltruf durch die
Oblatenbäckerei SAUER, München-Neuaußing
Rothenbühlerstraße 33
Portofr. Direktversand d. Geschenkkartons DM 5

Die guten Hausmittel:



Franzbranntwein
mit Menthol
„äußerlich und innerlich“
DM 1.—, DM 4.39 und DM 2.39



mit Fichtennadel-
Extrakt
„nur äußerlich“
100 ccm DM 4.39

dienen Ihrer Gesundheit!

Hersteller:

„ALPA“ Friedrich Melzer Brackenheim/Württ.

Meine Warenzeichen „Alpa“ und „Tatra“ sind gesetzlich geschützt!
ERWÄHNT IN APOTHEKEN UND DROGERIEN!